

# Nicht besser und nicht schlechter

Gemeinschaftsschule | Zu diesem Ergebnis kommen 31 Wissenschaftler, die die neue Schulart untersucht haben

■ Von Maria Wetzel

Stuttgart. Zwei Jahre lang haben die Wissenschaftler das Lehrer- und Schülerverhalten in 20 Lerngruppen an zehn Gemeinschaftsschulen untersucht. Sie beobachteten immer wieder den Unterricht. Zudem befragten sie Lehrer, Schüler und Eltern und analysierten Schülertexte und Aufgaben. Die Unterrichtsqualität entspreche der an anderen weiterführenden Schulen, obwohl es sich um eine neu eingeführte Schulart handle, sagte der Tübinger Erziehungswissenschaftler und Leiter der Studie, Thorsten Bohl, bei der Präsentation der Ergebnisse gestern in Stuttgart. Allerdings gebe es auch Bedarf an



»Die Gemeinschaftsschulen müssen den Vergleich mit anderen Schularten nicht scheuen. Sie befinden sich auf einem guten Weg.«

Andreas Stoch (SPD), Kultusminister

Unterstützung, um Leistungsunterschiede in und zwischen den Schulen abzubauen und um die große Belastung der Lehrer zu senken.

»Die Gemeinschaftsschulen müssen den Vergleich mit anderen Schularten nicht scheuen. Sie befinden sich auf einem guten Weg«, erklärte Kultusminister Andreas Stoch (SPD). Er kündigte an, weitere Fortbildungsangebote zu schaffen, mehr Beratung für die Schulen zu bieten und digitale Bildungsplattformen auszubauen, um die Lehrer bei der Unterrichtsplanung besser zu unterstützen.

## Unterrichtsqualität

■ **Plus:** Wie gut die Schüler motiviert sind, hängt nicht von der Schulart, sondern von den Lehrern ab. Von den 350 Unterrichtseinheiten, die die Forscher beobachteten, erreichten knapp 64 Prozent die beiden oberen Niveaustufen. Bei Vergleichsstudien an weiterführenden Schulen bundesweit waren es 61 Prozent.

■ **Minus:** Die Leistungsunterschiede zwischen den einzelnen Gemeinschaftsschulen, aber auch innerhalb der Schulen sind sehr groß. Aus Sicht der Wissenschaftler wirkt es sich nachteilig auf den Lernerfolg aus, wenn Lehrer nicht gemeinsam planen.

## Individuelle Förderung

■ **Plus:** Ein Teil des Unterrichts findet gemeinsam statt, in dieser Zeit vermitteln die Lehrer den Schülern neuen Stoff. Ein anderer Teil der Stunden sind für Freiarbeit reserviert. In dieser Phase beschäftigen sich die Schüler beispielsweise selbstständig mit Aufgaben, die sie wählen können. Von dieser Form des Lernens profitieren am meisten leistungsstarke Schüler.

■ **Minus:** Schwächeren Schülern fällt es oft schwer, während der Freiarbeit wirklich effektiv zu lernen. Die Lehrer müssten diese Schüler stärker an die Hand nehmen, ihnen beispielsweise klare Aufträge geben und überprüfen, ob sie diese schaffen.

## Lehrer

■ **Positiv:** Sie arbeiten mehr mit anderen zusammen und sind gegenüber Lerngruppen mit großen Leistungsunterschieden insgesamt positiver eingestellt. Von ihrem Engagement hängt ab, ob Schüler motiviert arbeiten oder nicht.

■ **Minus:** Nicht alle Lehrer sind gut vertraut damit, auf unterschiedlichen Leistungsniveaus zu unterrichten und Aufgaben so zu stellen, dass sich sowohl schwache als auch besonders starke Schüler gut



Individuell gefördert und beschäftigt: Schüler sitzen in der Gemeinschaftsschule Kuppelnau in Ravensburg.

Foto: Kästle

weiterentwickeln. Für die Planung mit ihren Kollegen benötigen sie viel Extrazeit. Die Wissenschaftler raten deshalb, über eine veränderte Unterrichtsbesetzung nachzudenken, um zu verhindern, dass Lehrer überlastet sind.

## Inklusion

■ **Plus:** Gemeinschaftsschulen verstehen sich als inklusive Schulen, an denen Schüler mit und ohne Behinderungen gemeinsam lernen.

■ **Minus:** In der Praxis tun sich viele Gemeinschaftsschulen noch schwer mit dem gemeinsamen Unterricht. An manchen Schulen klappt die Aufgabenteilung zwischen Fachlehrern und Sonderpädagogen noch nicht.

## Reaktionen auf die Studie

»Schon nach kurzer Zeit hat sich die neue Schulart im baden-württembergischen Bildungssystem etabliert«, sagt Thekla Walter, Landesvorsitzende des Grünen: »Die Studie zeigt deutlich, dass Belehrung und Monolog als Unterrichtsform ohne Rücksicht auf die individuellen Voraussetzungen der Kinder Konzepte der Vergangenheit sind.«

Es sei völlig normal, dass nach dem Start einer innovativen neuen Schulart mit hohen pädagogischen Herausforderungen »an der einen oder anderen Stelle noch etwas Sand im Getriebe« stecke, sagte der bildungspolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Stefan Fulst-Blei. »Die Systemfrage

stellt sich aber nicht.«

»Wir warnen davor, im Landtagswahlkampf die 271 Gemeinschaftsschulen und die Arbeit der Lehrer schlechtzureden sowie mit Stammtischparolen Bildungspolitik zu machen. Der Bildungsbericht für Baden-Württemberg zeigt, dass alle Schularten im Bereich Unterrichtsentwicklung Unterstützungsbedarf haben«, sagte die Landeschefin der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Doro Moritz.

Die Studie zeige, dass die Gemeinschaftsschule schwache Schüler überfordere. Die zu hohe Arbeitsbelastung der Lehrer sei besorgniserregend, sagt CDU-Spitzenkandidat Guido Wolf. »Und das, ob-

wohl die Gemeinschaftsschule schon heute bei der Verteilung von Lehrerstellen klar bevorzugt wird.«

Wohl mit Blick auf die bevorstehende Landtagswahl blieben der Kultusminister und der Gemeinschaftsschul-Chef-Evaluator Thorsten Bohl bei der Bewertung des grün-roten Prestigeprojekts »im Ungefahren«, moniert FDP-Fraktionschef Hans-Ulrich Rülke. Mit der Gemeinschaftsschule laufe es »alles andere als rund«. Die FDP wolle die Privilegien der Gemeinschaftsschule abschaffen »und für eine faire Ausstattung aller Schularten im Sinne eines Wettbewerbs um das jeweils beste Konzept sorgen«.

► **Leitartikel**